

# Halle'sches Tageblatt.

Fünfundsechzigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich für Halle 20 Sgr.,  
durch die Post bezogen mit dem  
betreffenden Postaufschlag.  
Ausgabe u. Annoncenstellen  
für Inserate und Abonnementen  
F. Knauf, Hauptstr. 77.  
S. Knauf, Hauptstr., Kleinmünchen 10.  
Gottschalk, Breitestr. 32.

Expedition  
Waisenhaus-Druckerei.  
Inserationspreis  
für die Spalten 1 Sgr. 3 Pf.  
Annahme der für die nächstfolgende  
Nummer bestimmten Inserate bis  
9 Uhr Vormittags frühere werden  
keine zu vor erlesen.  
Inserate beschreiben die Annoncen-  
bureau Gadenstein & Bogler in  
Halle, Berlin, Leipzig, A. Hoffe  
in Halle, Berlin, Leipzig, München,  
Strasbourg, Wien &c.

Nr. 133.

Donnerstag, den 11 Juni

1874

## Zur Tagesgeschichte.

**Berlin, 9. Juni.** Wir hatten bereits mitgeteilt, daß die Nachricht, die Ministerien seien bereits damit beschäftigt, die nötigen Vorkehrungen zur Veräußerung pro 1875 in Wartetage zu treffen, eine Verwirrung und darauf zurückzuführen sei, daß der Finanzminister erst die Gutachten seiner Kollegen über die Ausführbarkeit einer dahingehenden Absicht eingeholt habe. Nach letzten Mittheilungen liegt nun die Sache so, daß die Verwaltung der landwirtschaftlichen Angelegenheiten auf die großen Schwierigkeiten der Ausführung eines solchen Planes in so kurzer Zeit hingewiesen und einen Aufschub empfohlen habe. Somit dürfte die Wartetage zum 1. Januar 1875 für Preußen noch sehr zweifelhaft sein.

Das Zustandekommen des vom Kaiser von Rußland angetragenen Congresses in Brüssel zur Besprechung von Fragen des Kriegsvölkerrechts hält man um so mehr gesichert, als nach hierher ergangenen russischen Mittheilungen die gesammte europäische Diplomatie sich beeifert haben soll, ihre volle Zustimmung auszusprechen, dagegen giebt man sich bei unserer Regierung bezüglich der etwa zu erzielenden Resultate keinen glänzenden Erwartungen hin, und daß dessen auch keinen Zweifel. Wohl aber der reichen Erfahrungen aus dem letzten Kriege, in welchem man sich nur zu ungeheuren und übernatürlichen Auslegungen völkerrechtlichen Fragen gegenüber befunden hat. Bekanntlich war gleich nach Beendigung des Krieges die Anordnung ergangen, sämtliche auf den verschiedensten Gebieten der Kriegsführung und Kriegsverwaltung gemachten Erfahrungen zusammenzufassen und Vorschläge zu Verbesserungen zu machen, um solche irgendwie als mündigenswerth sich gezeigt haben möchten. Es ist auf diese Weise ein ungemein umfangreiches Material gewonnen worden, mit dessen Prüfung und Sichtung man noch nicht abgeschlossen hat. Diese Arbeiten werden auf dem Brüsseler Congress vermuthlich eine große Rolle spielen. Die Instruktionen des deutschen Bevollmächtigten werden sich auf das gesammte thatächliche Material stützen, von welchem anzunehmen ist, daß es auch der russischen Regierung nicht unbekannt war.

**Berlin, 9. Juni.** Ein heutiger Correspondent in der neuesten französischen Zeitung spricht über den gegenwärtigen Stand unserer diplomatischen Conflicts. Derselbe findet es vor Allem charakteristisch, daß der Anstoß zu aller heftigen Meinungen wieder die Staatserfolge von den Bischöfen ausgehe, die schwerste Wunde der Noth und Strafe aber fort und fort auf die niedere Geistlichkeit falle. So sei es mit dem preussischen Gesetze vom 11. Mai 1873 gegangen, so gehe es nun wieder mit dem neuen Reichsgesetze, obgleich dasselbe doch vulgo „das Bischofsgesetz“ genannt werde. Auch dieses sei wieder zuerst gegen einen einfachen Pfarrer Namens Weyn in Annaburg gebracht. Der Correspondent will es übrigens nicht mißbilligen, daß die Regierung, nachdem einmal die Führer der bischöflichen Opposition in den Gefängnissen sitzen, nun gegen diese

nicht mit unnötiger Eile und Schärfe weiter vorgehen, sondern lieber denselben Frist zur ruhigeren Ueberlegung gewähren wolle, denn, meint er — es muß warm gesprochen werden, und wenn es sehr lange dauert, ehe der entscheidende Augenblick kommt, so macht die menschliche Schwäche ihr Recht wieder geltend. Der Correspondent findet in so fern die Nachricht der Regierung richtig, und er sieht auch bereits die erwünschten Früchte reichlich. Dem Volke beginnen bereits die Schuppen von den Augen zu fallen. „In den meisten Fällen“, so heißt es in der Correspondenz, „erfolgt ja bekanntlich das Einschreiten des Staates nur deshalb, weil ihm die Anstellung des betreffenden Geistlichen von dem Bischof nicht angezeigt worden ist, und da dies doch auch allmählich der katholischen Bevölkerung bekannt werden muß — einige Mittel, auf die Bevölkerung beschränkt zu wirken, hat die Regierung doch selbst in dem schwärzesten Neste — so wird diese doch wohl auch sich fragen, ob denn die Anzeige etwas so Furchtbares sei, daß deswegen die Priester sich in allerlei unangenehme und traurige Verbältnisse stützen müssen, und daß sie — die Meisten selbst — wünschend die Seelforge beruht würden. Der Augenblick, wo auch nur ein Bischof diese Ansicht vertritt, ist vorüber. Unterdessen vermehrt sich die Zahl der Priester, welche kein Gehalt bekommen und deren Lage daher sehr drückend wird, kann die Gemeinden haben keine Lust, viel zu zahlen, und die Weichen und Vornahmen stellen ihr Licht sicherlich nicht unter den Scheffel. Sie steuern lieber zum Beterkennung bei oder lassen die gefänderten Sachen eines Bischofs mit schwerem Geleze zurück. Daß diese rein materiellen Erwägungen einen unangenehmen Einfluss üben, ist bestreitet. Die Praxis in Schleien, wo Carlinae nicht mehr angestellt wurde“, zeigt, daß der Führer der heftigen Opposition schon davon verzweifelt haben, einen weltlichen Nachstand herbeizuführen, bei welchem Laufende von Priestern im Uebers, in der Verbanung, in der Verbanung lebten: sie suchten einen modus vivendi, d. h. sie haben mehr Lust zum Frieden, als zum Kriege. Der Verfasser meint zum Schluß: „Die Abänderung des Art. 15 der preussischen Verfassung, die Eintheile, das Gesetz über die Anstellung der Geistlichen sind nicht mehr rückgängig zu machen. Sie bilden die bleibenden Früchte des bis jetzt dreißigjährigen Kampfes. Die Gelegenheiten, Noth- und Ausnahmengesetze werden durch Nichtanwendung verschwinden. Das ist der heilige Stand. Darauf hin kann Friede gemacht werden. Die Waffe der Ultramontanen ist müde, der Staat will den Conflict nicht gern weiter treiben, und ich wenigstens glaube, ehe der Sommer vorübergeht, ist der Friede geschlossen.“ Wöhrte die Veranlassung sich bewahren! Ganz sicher fühlen wir uns inbeleg eines so nahesten und glatten Erfolges noch nicht.

Aus der Diözese Paderborn geht der Westf. Zeitung folgendes Schreiben zu, dessen Richtigkeit auch uns von hochachtbarer Seite verbürgt wird: „Es ist gewiß für weitere Kreise von Interesse, zu

erfahren, wie man in der östlichen Zeit einen Gewissenszwang gegen die Mitunterzeichner der Rathborschen Erbengüter-Adresse an Sr. Majestät den Kaiser und König angewandt hat. Es würde denselben nämlich von der Parteigänglichkeit mitgetheilt, daß zufolge höherer Anordnung die Zulassung zu den Sacramenten nur erst dann erfolgen könne, wenn die Unterzeichner vorher auf dem Pastoral resp. bei dem betr. Weichwater durch schriftliche Erklärung ihre Unterschrift zurückgezogen hätten. Zu diesem Zwecke wurde dem Unterzeichner ein Striptium zum Unterscheiden vorgelegt, worin der Widerruf klar ausgesprochen war. Also eine öffentliche Sühne, weil öffentlich gesündigt war! Doch die Freude über diesen Gewaltthat kann unmöglich groß sein, weil sich die wenigen Widerwärtigen nur erst in letzter Stunde nach argem Stränden aus Familien resp. Geschäftsrückichten dazu verstanden haben. Die Uebriegen aber haben sich diesem unbedenklichen Zwangsverfahren nicht unterworfen, an ihrer Ueberzeugung festgehalten und auf den Empfang der Sacramente verzichtet, wohl wissend, daß der Inhalt der Adresse gegen die Glaubenssätze der katholischen Kirche nicht verstößt. Wenn neulich ein Mittheiler des Centrums äußerte, daß der Staatsoberhaupt-Adresse ein trauriges Ende geworden sei, so fragt man wohl mit Recht: giebt es etwas Kläglicheres zur Unterdrückung der Freiheit des Gewissens, als die Anwendung solcher Mittel? Sind das Wäpser, womit der Kampf für Wahrheit, Freiheit und Recht geführt werden soll?“

Die Germania bringt folgendes Telegramm aus Trier 7. Juni: Großartige Volksversammlung. Majuné spricht zu seinen Wählern. Als er sagte, Bismarck sei ein sterblicher Mensch, wurde die Versammlung aufgeregter. Lebhaftes Hoch auf Majuné im Saale und auf den Straßen.

**Berlin, 9. Juni.** Der Bundesrath des Deutschen Reichs liegt jetzt vor einer für die nationale Entwicklung wichtigsten Aufgabe; er wird sich über die großen Zustände: die neue Civil- und die neue Criminal-Prozessordnung, so wie über die Umgestaltung der Justizverwaltung, nachdem der Justiz-Ausschuß Bericht erstattet hat, schlüssig zu machen haben.

Neute fand bei Hasenclever und sämtlichen Führern der Social-demokratischen Partei eine Hausdurchsuchung statt, deren Ergebnis bedeutend gewesen sein soll.

Die Ultramontanen genehmen den bevorstehenden Jahrestag der Thronbesteigung Pio Nonos wiederum zu einer weltanschaulichen Demonstration zu benutzen. Der Fürstbischof von Breslau und der Erzbischof von München kündigen ihren Gläubigen an, daß dieser Tag in den weltlichen Kreisen kirchlich begangen werden solle, um die erwünschte Gelegenheit zu bieten, Gott für die Erhaltung des verehrten Oberhauptes der Kirche zu danken und seinem heiligen Schutze den wiedergeprüften Vater der Civiltät für die Zukunft zu empfehlen. Inwiefern läßt man es in Berlin an der erwiderten Energie gegen die Widerhaarigkeit der Römlinge nicht fehlen. Im Cultusministerium

## Nach sieben Jahren.

Novelle von Ludwig Harber.

19) (Fortsetzung.)  
„Meine Freunde? O bitte, ich will Ihnen durchaus nicht die Wissenstheorien einreihen! Ihre Freunde, mein bestes Fräulein, werden niemals die meinen sein.“  
Prinzess Ulrike, welche, näher tretend, die letzten Worte noch vernommen hatte, brach in ein spöttisches Gelächter aus, und reichte Victorie halbwohl die Hand.  
Victorias scharfe Zunge hatte ihr hier übrigens gleichfalls einen Streich gespielt; wenn das Gerücht wahr erzählt, daß sie nach der Hand des Grafen strebte, so hatte sie eine nicht wieder gut zu machende Thorheit begangen. Graf Sebo hatte jedes der nicht für ihn bestimmten Worte vernommen, und sein Blut kochte — natürlich nur Born über die Äußerung, welche Helene erlitten; — das rebete er sich selbst ein.  
Graf Bentheim meldete Ulrike, daß der Prinz ihr vorgelegt zu werden wünsche. Die Prinzessin wachte sich um und sprach mit einem Ausdruck des Entsetzens zurück, Furchtgefühl überzog ihr Gesicht, ihre Sinne drohten zu schwinden; der Herr der Braut stand vor ihr!  
Auch der Prinz war für einen Moment starr vor Ueberraschung, in seinem gefirzten Schilling die zukünftige Braut zu erblicken, aber weit besonnenner als die achtzehnjährige Prinzessin war sein Erstaunen kaum von der Dauer einer Secunde.  
„O, die abschreckende Weisheit, welche. Ein Durchlaucht stehen will! nie er lebhaft, und gab durch seinen Ausruf und sein Beispiel das Signal zu einer ebenso lächerlichen als eifrigen Verfolgung des unglücklichen Thieres, das natürlich nicht gefangen wurde, denn es hatte nie erlitten. Dessen ungedacht erreichte diese Jagd vollkommen ihren doppelten Zweck, einmal schob sie dem seltsamen Auftritt

einen glaubhaften wenn auch abtönen Grund unter, und dann ließ die allgemeine Bewunderung Ulrikes Zeit, sich zu sammeln, und ihr stolzes Selbstbewußtsein wieder anzunehmen. Als die Gesellschaft sich einigermaßen beruhigt hatte, ward der Prinz seiner schönen Freundin vorgeföhrt.  
„Ich bedaure, Durchlaucht“, meinte er, „daß ich leider nicht vermog den nächsten Feind bestigt zu Ihnen hängen zu legen. Höhere Gewalten schlingen ihn! er ist wohl zu jenem Fenster hinausgefliegen, in Ihr schönes reiches Land, um den Feen von ihrer Schwester im Königspalaste zu erzählen.“  
Ulrike hatte sich gesammelt. „Hüten Sie sich, Prinz“, sagte sie heiter, „wissen Sie nicht, daß an unserem überaus christlichen Hofe dergleichen heidnische Anschauungen verpönt sind? — Ich fürchte, Sie werden hier wenig Propheten machen.“  
„So werde ich zum Märtyrer! Ich muß bezugen, was ich gesehen habe Prinzessin! Ihre Waidfee schwabte am Hölle.“  
„O, schweigen Sie! Wollen Sie zum Verräther an Ihrer Schönein werden?“ Ihre stolzen Augen hingen fast bittend an dem Antlitze des Prinzen.  
„Es ist nicht so leicht die lustigen Wasserdämonen zu verrathen“, meinte der Prinz lachend, „sie versprechen sich zu wohl auf Metamorphosen, Durchlaucht.“  
„Aber — wenn Sie diese Metamorphosen durchschauen, haben Sie dann ein Recht die Ihnen großmüthig Vertrauenden zu verrathen?“  
„Wer wird sich wohl dieser Gefahr aussetzen wollen, Durchlaucht? Die belidigten Thiere vernichten ihre Verräther ja nicht allein, — sie lassen sie auch — und das ist weit schlimmer.“  
Seine Augen begegneten dabei mit eigenthümlichem Ausdruck dem Bilde der Prinzessin, welche es gerathen fand, dieses ihrer Umgebung natürlich ganz unverständliche Gespräch abzulanten und sehr deshalb ernst fort:

„Aus all den Naturmärchen, welche Sie mit so viel Anmuth erzählen, geht doch hervor, daß Sie die Gegend hier schon vielfach durchstreifen und daß Sie dieselbe lieben, Prinz. Ich freue mich darüber herzlich, so finstich es auch klingen mag. O, ich liebe dieses kleine Fiedeln Erde unaußersprechlich! Ist es doch meine Heimat, der Rahmen zu der glücklichen Kindheit, welche ich hier verlebte.“  
Das Gespräch kam nun auf einzelne schöne Punkte und wurde immer allgemeiner, bis der Prinz sich endlich verabschiedete.  
Ulrike sah dem Schwabenden bitter nach; sie wußte, daß er wiederkehren würde, gern und oft! aber sie sollte ihn nicht sehen. Eingesperrt in die dumpfen Zimmer, lebte sie die einsörmigen Tage dahin, während ein Andern, vielleicht Helene von Sebo — Sie vermochte den Gedanken nicht zu erben.  
Sophtie Slotides Verzeihung war der einzige Ausweg aus ihrem Elend. Die Herzogin stand allein; sie erwartete diese Bitte; aber Ulrike schwanke nur einen Augenblick. Dann schritt sie mit stummem Gruß an ihrer Mutter vorbei. Doch als sie, eine Gefangene, sich auf dem Wege zu ihrem eleganten Kerler befand, da flammte lebendiger Haß in ihrem Herzen auf gegen Mathilde, die vermeintliche Urheberin all ihrer Leiden; sie gelobte ihr unarmfergige Rache, und das Verhängniß ließ sie Fräulein von Alton auf ihrem Wege finden.  
Vest Schwand die letzte Besinnung der Prinzessin. Hochaufstehend blieb sie stehen, ein wilder Haß sprühte aus ihren schwarzen Augen; dann lagerte sich ein kaltes höhnisches Lächeln auf ihrem blauen Gesicht, die vor Zorn bebende Hand ließ langsam den kostbaren Fächer zur Erde niedergleiten.  
Mathilde, welche ihr zunächst stand, hob ihn auf und wollte ihn der Prinzessin reichen; aber Ulrike wollte sich um und sprach: „Diese Baronesse Weyer, nehmen Sie doch jener Dame den Fächer ab, es will sich für mich nicht;

rium wird ein Gesekentwurf über die Regelung des Proceßwesens der katholischen Kirche aufgearbeitet, um namentlich die öffentlichen Straßen von den kirchlichen Aufhängen freizuhalten. Gleichzeitig werden die Vorbereitungen zur Inangriffnahme des Bischofs Martin von Foderborn getroffen.

Die Spanarden haben jetzt ihre 40 Millionen — leider nur zum Ausbahren erhalten. Am Mittwoch sind die ersten 20 Millionen des im Juliesthurne nunmehr niedergelagerten Kriegeschatzes mittels Trainolonnen dorthin angekommen und am Freitag trafen die anderen 20 Millionen auf der dortigen Citadelle ein.

In den Vereinigten Staaten von Amerika leben gegenwärtig, wie erst jüngst durch genaue statistische Untersuchungen ermittelt worden ist, 900,000 geborene Preußen und 800,000 geborene Deutsche aus anderen Theilen des Deutschen Reiches.

**Böden, 9. Juni.** Der Oberpräsident Günther hat heute das hiesige Domcapitel zur Wahl eines Bischofsverweisers aufgefordert. Das Vermögen des erzbischöflichen Stuhles wurde im Auftrage des Oberpräsidenten durch den Landrath v. Wollenstein mit Beschlag belegt.

Der Kurier Bokanietz meldet aus Gnesen, daß die Kassen des dortigen Confistoriums und des geistlichen Seminars von der Regierung heute mit Beschlag belegt worden sind.

**Bremen.** Der heutige Genossenschaftstag unter Dr. Schulze-Dehlfuß Leitung wird in diesem Sommer voraussichtlich vom 10. oder vom 24. August an hier tagen.

Wie man der Hrz. F. aus München schreibt, sind aus dem neuerdings Schritte geschieden, Herrn Sittler Dr. v. Döllinger zu beehren, ihn der altkatholischen Sache abendlich zu machen und dem unerschütterlichen in den Schoß zu führen. Man wollte dem berühmten Theologen die Rückkehr auf die mögliche Weise erleichtern — allein Alles vergeblich. Herr v. Döllinger hat alle Anerbietungen entschieden zurückgewiesen.

**Wien, 6. Juni.** Das Organ des Cardinals Schwarzenberg bringt einen Artikel, der die ganze Wirthschaftigkeit des geistlichen Protektors zur Schau trägt und den die H. Fr. Pr. als eine bemerkenswerthe Illustration zu der auf dem prager Synodalen tagenden Bischofs-Conferenz betrachtet. „So weit wir uns über die Verhältnisse in Böhmen zu unterrichten vermochten,“ schreibt der Uch, „sind die böhmischen Bischöfe nicht gekommen, freiwillig den Nacken zu beugen, sondern es ist vielmehr von ihrer Seite ein hartes Widerstand zu erwarten, welcher der Regierung vielmehr unlieb sein wird. Diese Opposition wird auch thatsächlich in Gestalt des passiven Widerstandes geist und tritt mit aller Entschiedenheit auf, trotzdem die Regierung alle möglich erlaubten Mittel zur Unterdrückung des Widerstandes ergreift. Schon jetzt, nach der Sanction der Gesetz, gesehen von Seiten der böhmischen Ordinarie Veränderung in Ceteris, wie früher, ohne daß auf die neuen geistlichen Bestimmungen Rücksicht genommen wird. Eben so werden andere frechtlichen Angelegenheiten wie sonst geleitet, und von einem Uebereinkommen mit der Regierung, von einem Modus vivendi ist gar keine Rede. Es ist allerdings eine mögliche Sache, daß vielleicht ein einzelner Bischof in irgend einem and. ren Lande sich nicht streng an die in der Erklärung der Bischöfe ausgesprochenen Grundzüge wird halten wollen; möglich, daß er, um einen Conflict mit der Regierung und den Behörden zu vermeiden, sich lieber allen gesetzlichen Bestimmungen unterwerfen wird. Wenn dies ein Einzelner thut, wird es seine Privatfache und der Regierung sicher sehr willkommen sein. Aber wir wissen nicht, ob solcher Einzelnen viele sein werden, und es scheint vielmehr, daß es keine große Arbeit sein wird, sie zusammenzufassen.“

**Paris, 9. Juni.** Der geschäftsleitende Ausschuss des linken Centrums bereitet einen Antrag auf Ausführung des Programmes desselben vor, in welchem die definitive Organisation der republikanischen Regierungsform binnen einem bestimmten festzustellenden Zeitraum gefordert wird. Die Opinion nationale fügt ihrer Meldung hinzu, es werde sofort der Antrag auf Auflösung der Nationalversammlung eingebracht werden, falls die letztere nicht wegen jenes Antrags die Dringlichkeit beschließen sollte.

Da das republikanische Programm des linken Centrums so vielfachen Widerstand gefunden hat, versucht die Rechte jetzt ihm das rein persönliche Septennat gegenüber

zu stellen. Der Marschall Mac Mahon soll, wie ich höre, mit diesem Programm, welches die gemäßigten Rechte für sich hat, einverstanden sein; er will eine Constitution seiner Gewalt. So könnte es bald dahin kommen, daß die definitive Republik und das Septennat sich als Feinde gegenüberstehen, beide vorläufig ohne Aussicht auf entscheidenden Erfolg.

Die Verwerfung des Gesetzes über die Sonntagsfeier hat den Bruch zwischen dem rechten Centrum und der äußersten und gemäßigten Rechten veralltäglich. Die beiden letzteren Gruppen halten jetzt zusammen. Sie betrachten die Verwerfung als eine Schmach für die Versammlung.

Die Blätter besprechen die münchener Abstimmung über den Fugger'schen Fall; sie glauben nicht, daß die ultramontane Majorität der bairischen Kammer gegen den Staatsrath und das Reichsgesetz etwas ausrichten werde. Der Zug nach Einheit im deutschen Volke, sagt der Temps, sei dafür zu stark. Die münchener „Patrioten“ finden also auch im Auslande keine Ermutigung für ihr Vorgehen! sie können aus dem, was hier geschrieben wird, nur entnehmen, daß man hier ihr Unternehmen als ein solches ansieht, welches mit der deutschen Einheit in offenbarem Widerspruch steht.

**Aus Halle und Umgegend.**

— Von verschiedenen Seiten wird die Nachricht bestätigt, daß Hr. Bürgermeister v. Helldorf aus dem städtischen Dienst auszuscheiden beabsichtigt.

— Der Geschäftsgewinn der Haleschen Maschinenfabrik und Eisengießerei beträgt pro 1873: 14,936 Thlr., wovon nach 11,039 Thlr. Abzehrungen ein Nettogewinn von 3834 Thlr. oder 1 1/2 pCt. Dividende übrig bleibt.

— Eine sehr große Anzahl von hiesigen Beamten ist bei der diesjährigen Steuer-Classification bedeutend zu hoch veranlagt worden; die bezüglichen zahlreichen Reclamationen sind jetzt lämmlich im Sinne der Reclamanten entschieden worden.

— Das nächste hiesige Rennen des Thüringer Reiter- und Pferdesportvereins wird am 2. August, verbunden mit Thiergarten und Prämierung, stattfinden.

— Der diesjährige Volkmarkt in Leipzig wird am 13. und 15. Juni d. J. gehalten. Die Wollen können schon am 12. desselben Monats ausgesetzt werden.

**Amlicher Bericht über die Verhandlungen der Stadtverordneten**

in der Sitzung am 8. Juni 1874.

1. Für die durch die Verschinerungs-Commission bewirkte Umänderung des Kriegerventals in der alten Promenade beantragt der Magistrat die Bewilligung der erwachsenen Kosten mit 144 1/2 Thlr. 18 Sgr. aus dem Dispositionsfonds von 11,594 1/2 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf.

Die Versammlung bewilligt die Kosten mit 144 1/2 Thlr. 18 Sgr. aus dem Dispositionsfonds der 11,594 1/2 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf.

2. Auf Ansuchen des Thüringischen Reiter- und Pferdesportvereins, welcher die diesjährigen Rennen am 2. August bei der Stadt Halle abhalten wird, beantragt der Magistrat die Bewilligung von 100 Thlr. als Rennpreis der Stadt Halle beziehentlich zur Prämierung von Pferden.

Die Versammlung bewilligt die beantragten 100 Thlr. als Rennpreis resp. zu Schenksprämien.

3. Mehrere Inhaber von verlassenen Wochenmarktsständen bitten um Rücknahme der gegangenen Kündigung ihrer Marktstände.

Die Versammlung beschließt, den Antrag dem Magistrat zur ressortmäßigen Verfügung mit dem Ersuchen zu überweisen, von dem an die Patenten zu erlassenden Bescheide der Versammlung Kenntnis zu geben.

4. Unter Zugrundelegung auf das Promemoria des Stadtbauraths vom 22. December 1873 über den gegenwärtigen Stand der Vermessungsarbeiten, sowie über den Umfang der noch erforderlichen Arbeiten beantragt der Magistrat, sich mit der Fortführung der durch den Abgang des Geometer Nofter in Stillstand geratenen Vermessungsarbeiten durch einen anderweitig zu engagierenden Geometer nach Maßgabe der in dem Promemoria gemachten Vorschläge einzusetzen zu erklären und die in Höhe von 1800 Thlr. berechneten Mehrkosten aus den Mitteln der jüngsten Anleihe zu bewilligen.

Die Versammlung bewilligt zur Fertigstellung des Stadtplans die Summe von 1800 Thlr. mit der Maßgabe, daß bei Verwendung derselben die Commission für Fertigstellung des Stadtplans zuzusetzen, und ersucht den Magistrat, in Erwägung zu nehmen, ob nicht statt des Maßstabes der Pläne von 1:625 der Maßstab von 1:500 in Anwendung zu bringen sei.

5. Der Kaufmann August Mann beschwert sich darüber, daß ihm, trotzdem er auf die zum Bau der Jülich-Gabansiait ausgeschriebene Lieferung von 1287 Tonnen Stettiner Portland-Cement der Mindestfordernde mit 4 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf. per Tonne sei, die Lieferung nicht übertragen worden und beantragt einen anderweitigen Submissionstermin und die Uebertragung der Lieferung an ihn als Mindestfordernden.

Die Versammlung beschließt, die Beschwerde an den Herrn Magistrats-Dirigenten abzugeben.

6. Da das im Jahre 1870 vereinbarte Dreistatut über die Quartierleistung während des Friedens hinsichtlich der Bestimmung im § 4 einer Revision bedarf und die Service-Deputation es als zweckmäßig erachtet hat, diese Revision mit dem Erlaß eines Reglements für die Verteilung der Einquartierungslosat z. nach eingetretener Mobilmachung zu verbinden, so empfiehlt die Service-Deputation, für den Friedens- und Kriegszustand dahin Bestimmung zu treffen, daß im Falle die Mannschaften in natura einquartieren seien, dies nach Einführung der Mietsteuer nach Verhältnis des festgestellten Mietzwerts der Gebäude zu erfolgen habe.

Demgemäß beantragt der Magistrat, sich damit einverstanden zu erklären, daß die Natural-Einquartierung im Frieden und nach eingetretener Mobilmachung nach Maßgabe des Mietzwerts der Gebäude erfolgt, wie solchen die in Folge Einführung der städtischen Grund- und Mietsteuer aufgestellte Mutterrolle ergeben wird.

Die Versammlung läßt den Antrag des Magistrats ab.

Darauf geschlossene Sitzung.

**Provinz.**

— Die 26 städtischen Sparcassen im Regierungsbezirk Merseburg hatten nach einer von der Regierung zu Merseburg im Amtsblatt veröffentlichten Uebersicht Ende 1872 einen Bestand von 10,935,121 Thlr., die 8 ländlichen einen solchen von 5,697,191 Thlr., die gesammten Sparcassen mithin 16,632,312 Thlr. Ende 1873 waren die Bestände 12,726,263 Thlr. resp. 6,738,995 Thlr., zusammen 19,465,258 Thlr. oder 1,791,142 Thlr. resp. 1,047,804 Thlr., zusammen 2,832,946 Thlr. mehr als Ende 1872. Es entspricht dies einer Zunahme von 17 pCt. bei den städtischen, 18 pCt. bei den ländlichen, 17 pCt. bei den gesammten Sparcassen. Von dem Mehrbestande Ende 1873 waren 2,317,723 Thlr. Ueberschuß der neuen Einlagen (6,939,043 Thlr.) über die zurückgezogenen Einlagen (4,621,320 Thlr.) o15,223 Thlr. zugezogene Zinsen. Die Zinsenposten betragen Ende 1873 1,250,484 Thlr. oder 6, pCt. des Betrags der Einlagen. Unter den Sparcassen sind 8, bei welchen die Einlagen eine Million übersteigen: Städte Halle, Dessau, Gienburg, Sangerhausen, Zeitz und Juch; die Kreis- Ritterstet, Schmölln. Die letztere hat den höchsten Bestand (1,691,121 Thaler).

**Handel und Verkehr.**

Berlin, 5. Juni. In der gestrigen Conferenz der Deutschen Aufschlagsbehörden des Rechnungswesens kam ein Gegenstand zur Sprache, der ein großes Schlaglicht auf den particularistischen Standpunkt wirft, den Preußen in dieser Frage gegenüber sämtlichen übrigen Deutschen Regierungen mit Ausnahme Wiens.enburgs sich zu wahren genöthigt hat. Eine in Wien bereits seit längerem Wahren bestehende Polizeiverordnung, welche verlangt, daß auf allen Schanzengassen ein deutlich erkennbarer Strich den Inhalt von 1 1/2, 1/4, zc. Liter begrenze, war von der kaiserlichen Normal-Maßungscommission dem Reichsfinanzamt mit der Weisung übertritten, letzteres möge die Einführung der Verordnung in alle Deutschen Staaten von Reichswegen anordnen. Da hierzu die gesetzlichen Vorbereitungen fehlten, gab das Reichsfinanzamt eine solche Anordnung als nicht zu seiner Competenz gehörig ablehnen zu müssen, theilte

schiden, mit Helminen der Bühne zu verkörtern.“ Und ihrer vermeintlichen Gegnerin einen Blick voll bitteren Hohnes zuwerfend, rauchte sie hinaus.

Es war ein Tag der Demüthigungen für die arme Mathilde.

VIII.

Es war am nächsten Morgen ziemlich früh, als Graf Sebo das Vorzimmer Mathildes betrat und sich bei ihr melden ließ. Er schien bloß und angeregter, wie in Folge einer durchwachten Nacht; und der Zug von Entschlossenheit um seine Lippen war zur Unheimlichkeit geworden, obgleich er ziemlich aufgeregt der Antwort harzte, welche Fanny ihm von ihrer Herrin bringen würde. Das Mädchen lehnte bald zurück mit dem Bescheid: das Fräulein von Rhon lasse bitten, und Arthur trat ein.

Die Hofdame stand in reizender Hausstolze vor einem runden Tischchen, auf welchem Schmalz und Blumen nachlässig durcheinander lagen; in der Hand hielt sie ein schwarzes Bouquet von den seltensten Freiburgsrosen. Es kostete Arthur sichtlich große Ueberwindung, die Schwelbe dieses Gemaches zu überschreiten. Mathilde schien es gar nicht zu bemerken.

„Seien Sie mir willkommen, Graf,“ empfing sie ihn mit ihrer ruhigen klaren Stimme, welche auch nicht einen Augenblick bebte. „Sie sehen mich sehr gern bereit, Ihnen die gewünschte Unterredung zu bewilligen, denn, warum

soll ich es leugnen? Etwas von Ewas Sünde ist auf mich wie auf alle Frauen gekommen und ich bin sehr neugierig zu erfahren, was mir die Ehre Ihres frühen Besuchs verschafft.“

Der ruhige scherzhafteste Ton dieser Rede empörte den Grafen, sein Blut kochte, und sie war so kalt! Der Schmerz, der seine Brust zusammenstürzte, machte ihn bitter.

„Ach, mein Fräulein,“ erwiderte er, „suchen Sie den Grund meines Kommens nur in Ihnen selbst. Weßhalb nährt der Vetter dem Neichen, der Hülflose dem Mächtigen? Sophie Clotilde's Hof subzig, wie jeder andere, der Intrigue, der Lust, und da einmal der Weg zur Gunst durch Mathilde von Rhon führt, wundert es Sie, daß ich diesen Weg so gut wie jeder Andere gehe?“

„Sie überschätzen meine Macht! Inessen — welche Gunst verlangen Sie?“ fragte Mathilde, indem sie sich niederließ und den Grafen durch eine Handbewegung einlud, ein Gleiches zu thun.

„Sie sind nicht großmüthig genug, meine Bitte zu erachten? — Aber natürlich! Sie betrifft ja Ihren Freund! Sie kennen alle Einzelheiten seiner Stellung zu Comtesse Sebo verzwweifelt genau, — um so lobenswerther, daß Sie nicht eiferfüchtig schweigen,“ setzte er halblaut hinzu.

„Für einen Dittenden ist Ihr Benehmen mindestens küß, Herr Graf!“

„Verzeihen Sie, die Menschen sind so verschieden;

vorzüglich Damen! Und Helene gehört leider nicht zu jenen starken glücklichen Seelen, welche aus dem Grabe ihrer Erinnerungen den Schauspiel neuer Freuden machen. Sie werden oftmals über das alberne Kind gelacht haben, daß es nicht versteht seine eigene Liebe gleichmüthig wie einen Büßel Unkraut aus seinem blutenden Herzen zu reißen, und diese Operation ist doch so leicht, so leicht! Helene ist jedoch in ihrer Kunst noch nicht gelübt; sie wird bei dem Anblick des Prinzen zu Grunde gegen! Küßung fliehen, kann sie jetzt nicht ohne Gefahr für ihren Namen! Darum muß Prinz Friedrich die Gegen verlassen, sei es mit Küß, sei es mit Gewalt, er darf und soll nicht bleiben! — Aber Sie hören nicht auf meine Worte!“

Mathilde räumte nämlich scheinbar theilnahmlos zwischen ihren Schmalzen. „Doch!“ erwiderte sie, ohne aufzublicken, oder in ihrer Beschäftigung eingetauchen, „Sie sagten, daß der Prinz Küßung verlassen solle.“

Diese gleichgültige Weise brachte Arthur vor Sinnem. „D ja!“ erwiderte er, „Sie hören! und dabei — prüfen Sie, was die Dankbarkeit des Prinzen Ihnen gab! Bei Got! mein Fräulein, — meine Erbitterlichkeit wird nicht minder groß und — — wertvoll sein, als die des Prinzen!“

(Fortsetzung folgt.)

aber der General-Vollzugskommission zugleich mit, daß die Landesregierungen von dem Inhalt Kenntnis geben und die Einführung auf dem Verordnungswege empfohlen sei. Bemerklich in Folge dieser Anordnung haben auch sämtliche Deutsche Landesregierungen eine bezügliche Publication erlassen, ja sogar in einigen königlich Preussischen Regierungsbezirken, z. B. der Provinz Preußen, im Regierungsbezirk Wiesbaden und in den Hohenzollernschen Ländern hat die Verordnung Gesetzeskraft erlangt. Selbstredend ist eine solche Maßregel rein illusorisch, wenn sie nur auf einzelne Bezirke beschränkt bleibt, und so ist denn auch in der Folge die Verordnungs- in den betreffenden Preussischen Staaten ein toter Buchstabe geblieben. Es wird sogar behauptet, daß denjenigen königlichen Regierungen, welche eine entsprechende Publication erlassen haben, dieserhalb das Gezentheil von einer Belobigung für den geleisteten Dienstleistungen zu Theil geworden sein. Wodurch dieses Verhalten des königlich Preussischen Ministeriums motiviert wird, ist nicht ganz klar, doch scheint namentlich die Bedürfnislosigkeit nicht überall im bejahenden Sinne beantwortet zu sein, und aus der mehrwähnten Anordnung des Publikums gegenüber dieser Unterbrechung im Augen liegenden Sache hat man mit einem gewissen Maaße von Verechnung das Bestehen am Allerbetrübtesten dabei herleiten dürfen. Wir bemerken aber und verweisen ausdrücklich, daß es nur der energischen Anregung des Publikums bedarf, um diese Frage in Preußen — und dann wohl auch in Mecklenburg — einer von Männern des Publikums entsprechenden Lösung entgegenzuführen. — Die Bestimmung der Minderern, wonach nur die 83 pCt. reines Zinn enthaltenden Waare alszählig sind, hat sich vom rein technischen Standpunkte aus als überflüssig herausgestellt, da der Gehalt der Waare durch Anstieg von etwa fünfzehn bis zu hundert Procenten nicht merklich verändert wird. Es ist daher die Aufhebung des Paragraphen in Aussicht genommen, doch soll vorher Umfrage darüber gehalten werden, ob aus sanitätspolizeilichen Rücksichten eine Aufrechterhaltung der Bestimmung, die dann durch polizeiliche Anordnung zu fügen sein würde, notwendig erscheint. Das Bedürfnis der Mühseligkeit sämtlicher Häuser — bisher waren nur Weinstäder alszählig — soll durch eine sehr umfassende Enquete näher erörtert werden. Dabei wird dann auch vorläufiglich die Grenze der im Verkehr noch zu duldenen Fehler für die Häuser nicht unerheblich ermittelt werden. Eine besondere Bedeutung hat diese letzte Frage noch für die Bierproduzenten. Für das exportierte Bier findet nämlich eine Minderern der Steuer statt, so fern das Bier in Flaschen einer Größe oder in amtlich gezeichneten Fässern exportiert wird. Es kommen für die Minderern aber nur Größen von je 5 Liter in Berechnung, so daß also die jetzige enge Maßgrenze von 1000 des Sollinhalts für die dies zum Zweck der Steuerermäßigung zu abgebenen Fässer von keiner praktischen Bedeutung ist. Bei der jetzigen Bestimmung müßten die Häuser nach jedem Verpachten neu gezeichnet werden, und fände dann die Höhe der Minderern in seinem Verhältnis zu den für Minderern notwendigen Auslagen. — Die Minderung der Wassersteuer hat sich bei der allgemeinen Einführung von häuslichen Wasserleitungen als höchst wünschenswert herausgestellt, um einer Vergeubung von Wasser vorzubeugen. Unbesch dessen ist die bisher gefundene Construction als nicht allen Anforderungen genügend erwiesen. Die Verschiedenartigkeit des Druckes und der Ausflußgeschwindigkeit stehen einem regelmäßigen und gleichmäßigen Functioniren der Apparate hindernd entgegen. In alternativer Zeit ist jedoch für den Zweck der Wasserleitung das System der Kapillarmembran in Anwendung gekommen und scheint auf diesem Wege eine befriedigende Lösung des Problems der Wassersteuer in Aussicht gestellt. Die Kapillarmembran würden zugleich mit geringen Anforderungen als Material zu verwenden sein und könnten namentlich bei großem Druck die Wasserkraft als Betriebsmittel für die Zwecke der häuslichen Handwerker praktische Verwendung finden.

**Ein Kapitel für Mädchen und Frauen.**  
 Das „Cincinnati-Wochenblatt“ hält den Amerikanerinnen eine Strafrecht, die wir nicht etwa zu Nutz und Frommen unserer schönen Kerlinnen, so viel Freiheit wollen wir uns nicht herausnehmen — sondern nur, sagen wir, zur Bereicherung ihrer Kenntnisse über Amerika hier mittheilen wollen.  
 Wir haben schon oft auf die stets zunehmende Arbeits-unlust und die geringe Anzahl Derjenigen hingewiesen, die heute zu Tage hier in Amerika ein Handwerk lernen oder sich productiver Arbeit zuwenden wollen. Dieser haben wir uns in unseren Bemerkungen auf das männliche Geschlecht beschränkt, das in seiner heftigen Entwicklung bald bloß noch Metzger, Prediger, Advokaten, Clerks und Politiker, allein keine Farmer, Schuster, Schneider, Tischler, Maurer oder sonstige Handwerker und Arbeiter mehr produziren wird. Heute wollen wir zu erörtern suchen, inwiefern das weibliche Geschlecht von dieser Tendenz des Zeitalters affigirt werden ist.  
 Keiner bietet sich uns in dieser Beziehung dasselbe Schauspiel dar. Sowie das heranwachsende männliche Geschlecht nur noch mit der Feder oder nicht mehr mit Werkzeugen arbeiten will, so sucht auch das weibliche Geschlecht allmählich die Bahnen der Nützlichkeit zu verlassen und sich ganz und gar zum Zierath auszubilden. Die Anzahl der hier geborenen oder aufwachsenden Mädchen, die heutzutage lernen will, wie man Hausarbeit verrichtet oder dem Hauswesen vorsteht, ist nicht größer, als die der Jungen, die ein Handwerk lernen wollen.

Das Ideal des jungen Mädchens ist, eine „Lady“ zu werden. Aber was ist eine „Lady“ nach der gewöhnlichen bairischen Auffassung? Eine „Lady“ soll ein Geschöpf sein, das schöne und vor Allem sehr theure Kleider trägt und mit Schmuckstücken behangen und bestickt ist, wie die Kaiserin und Büchselepper mit Ohren- und Nasenringen; ein Geschöpf, dessen Hände klein, zart und weiß sein müssen, und die daher um keinen Preis durch Kochen, Waschen und Scheuern gefärbt werden dürfen; ein Geschöpf, das weiter nichts zu lernen braucht, als auf dem Klavier zu klumpen und (es sei nun eine gute Stimme hat oder nicht) ein paar Lieder dazu zu krähen; ein Geschöpf, dessen Hauptbeschäftigung in Putz, in der Bemalung und Bepudierung ihres Gesichts und in der Kunst, die man „Flirtation“ nennt, besteht, deren Endzweck die Erhaltung eines wünschenswerten Ehegemahls ist. Dieser Ehegemahl muß natürlich eine Feinlinge von Geld haben, um die künstlichen und natürlichen Bedürfnisse einer so kostspieligen Zulage zu befriedigen.

Dazu aber, hübsche und sparsame Lebensgefährtinnen eines armen, aber strebsamen und fleißigen Mannes zu sein, werden unsere jungen Mädchen heutzutage nicht mehr herangebildet. Sie lernen, wie sie ihre Männer auf den Hund, aber nicht, wie sie denselben auf den Gaul bringen können. Nun aber laufen die reichen Männer nicht so zahlreich auf der Straße herum, das man sie so mir nichts dir nichts einfangen kann. Ein armer Teufel aber besinnt sich zweimal, bevor er sich ein so kostspieliges Stück Möbel ins Haus nimmt und dadurch nicht allein seine Zukunft in Frage stellt, sondern sich auch einen pecuniären Pannschuß ansetzt, der es ihm sehr erschwert oder ganz unmöglich macht, es in einem anderen Kaufstheile zu probiren, wenn er in dem einen nicht mehr recht vorwärts kommt. Die Verhältnisse werden daher namentlich in den großen Städten immer jeltener, oder sie werden unglücklich, weil der Mann die übertriebenen Anforderungen der Frau nicht befriedigen kann und diese ihm dann entweder das Haus zur Hölle macht, oder sich auf andere Weise die feierlichsten Putz- und Schmuckstücke zu verschaffen sucht.

Aus dem Nicht-Erlernten der Hausarbeit entzieht aber noch ein anderes Element, nämlich das Dienstboten-Geb. Die Frau, die nichts vom Hauswesen versteht, muß sich auf ihr Dienstmädchen verlassen, ob sie nun eines oder mehrere hat. Dabei geht es aber, wie in allen anderen

Geschäften. Wenn der Prinzipal nichts von seinem Geschäfte versteht und nicht weiß, was und wie er anordnen soll, so werden ihn auch seine Untergebenen nicht zum reichen Mann machen.  
 Aber die herrschende Arbeitsweise beschränkt sich durchaus nicht auf die „Lady“. Auch die Dienstmädchen sind Menschen, und zwar weibliche Menschen, und theilen die Schwächen und Fehler der Zeit. „Wo Alles liegt, kann Karl allein nicht hassen!“ Wo Alles faulenzeln will, faulenzeln natürlich die Dienstmädchen mit. Auch das Dienstmädchen will eine „Lady“ werden oder wenigstens Herrin ihrer eigenen Zeit sein. Die Dienstbotennoth muß daher früher oder später zur Epidemie werden. Die eingeborene Amerikanerin dient selten oder gar nicht mehr. Die Töchter der Eingewanderten suchen lieber in den Verkaufsläden oder Fabrikten Plätze, damit sie, wenn ihre Arbeitszeit vorüber ist, thun können, was sie wollen. Und die eingewanderten Dienstmädchen bleiben bloß so lange an der Arbeit, als sich ihnen Nichts Besseres bietet.

Unsere großen Städte liefern daher bereits den Beweis, wie schwer und kostspielig es geworden ist, Dienstmädchen zu bekommen und zu erhalten, und wie wenig wirkliche und durchgreifende Arbeit von ihnen zu haben ist. Wenn nun plötzlich einmal die Einwanderung ins Stocken gerathen sollte, was sehr wahrscheinlich ist, so werden wir auch unsere Hausarbeit von Chinesen und Japanesen verrichten lassen müssen, wie unsere sonstige Arbeit.

Wenn nun die Frau nichts arbeiten kann und dann noch oft von ihren Dienstmädchen in Sünde gelassen wird, so entsteht dadurch Unordnung und Mißbrauch, was gewiß nicht zur Vermehrung des häuslichen Glückes beitragen kann. Zwietch und sonstiges Gebelch gehören daher zu den Folgen der verkürzten Erziehung, die bloß aus Sinnen- und Klavier spielen, aber nicht auf die wirklichen Lebenszwecke denkt. Die Mädchen erlernen die Kunst, einen „Hausband“ zu fangen, aber was sie thun sollen, wenn sie ihn haben, das lernen sie nicht. Sie werden zur Jagd herangebildet, allein sie lernen nicht, was sie mit dem erlegten Wild machen sollen. Sie lernen, wie sie im Schaulfenster stehen müssen, um die Käufer anzuweisen, allein wenn sich der Käufer gefunden und die lebendige Waare mit nach Hause genommen hat, ist ihre Kunst zu Ende. Sowie durch die Sucht, jeden Hüben zum Gelehrten zu machen, mancher gute Schuster oder Maurer verborben, dafür aber zahllose Winkeladvocaten, Quacksalber, Dübendreher und Professionspolitiker erzeugt werden, so wird durch die verkürzte weibliche Erziehung mannde gute Hausfrau oder Haushälterin, mannde gute Köchin u. s. w. in keine ersticht und dafür eine nutzlose Zierpuppe herangebildet, die ein paar Stücke auf dem Klavier klumpen kann, aber für den Ernst und die Nothwendigkeiten des Lebens nutzlos ist. Ein Mädchen, das gut zu fochen und zu bügeln versteht, kann, wenn es die Anlage und das Genie hat, eine Köchin oder Zenni Lind werden, aber aus einer verpfuschten Sängerin oder Klumpin wird schwerlich je eine gute Hausfrau werden.

Die Demoralisation im weiblichen Geschlecht hält mit der in der Männerwelt und mit der politischen Demoralisation gleichen Schritt. Letzterer leidet sie ganz besonderen Vortheil. Auch in dieser Beziehung ist daher eine Reaction nothwendig. So wie wir in der Männerwelt weniger Advocaten, Metzger, Clerks, Prediger und Politiker, aber mehr Schmiede, Straßen- und Farm-Arbeiter, Maurer, Schuster und Schneider brauchen, so brauchen wir auch in der Frauenwelt weniger Zierpuppen, Verschwendinnen, Klavierklumpinnen, Geschüßmalnerinnen und Gefangenenclumpinnen, als mehr sachverständige und praktische Hausfrauen, Köchinnen, Wirtschaftserinnen und dergleichen. Auch hier also bedürftigen wir eine Reaction zu Gunsten der hütbringenden Arbeit gegenüber der modernen Nichtshuerei, dem Luxus, der Verschwendung und Demoralisation. — (Ist es bei uns zu Lande, namentlich in größeren Städten, sehr viel anders?)

**Bekanntmachung.**

Da die auf den Beschäftigungen abgehaltenen Brenntermine bisher zum großen Theil wenig oder gar nicht besucht worden sind, so ist die Anordnung getroffen worden, daß diese Termine in den Kreisstädten nur dann abgehalten werden sollen, wenn zu denselben mindestens 20 Füllen vorher angemeldet sind.

Indem ich dies zur Kenntnis der Pferdewächter bringe, fordere ich dieselben auf, ihre in diesem Jahre geborenen, von Geschältern des königlichen Landgestüts zu Gradig gefallenen Füllen, sofern deren Brennen mit dem Gesütszeichen gewünscht wird, bis spätestens zum 1. Juli cr. entweder schriftlich oder mündlich auf meinem Bureau während der gewöhnlichen Geschäftsstunden anzumelden. Wird die Zahl von 20 Füllen erreicht, so wird ein Brenntermin anberaumt und öffentlich bekannt gemacht werden.  
 Halle, den 2. Juni 1874.

**Der königliche Landrath des Saalkreises.**

**C. v. Krosigk.**

**Bekanntmachung.**

Es wird hierdurch zur Kenntnis des Publikums gebracht, daß vom 21. Juni bis ultimo August d. Js. bei dem hiesigen königl. Kreisgericht die Ferien statt finden. Während derselben ruht der Betrieb aller nicht schleunigen Sachen, sowohl in Bezug auf die Abfassung der Erkenntnisse, als auch in Bezug auf die Dekretur und die Abhaltung der Termine. Die Parteien und die Rechtsanwähler haben sich daher während der Ferien oder nicht schleunigen Anträge und Gesuche zu enthalten, schleunige aber als solche zu begründen und mit der ausdrücklichen Bezeichnung: „**Ferienache**“ zu versehen.  
 Halle, den 27. Mai 1874.  
**Königliches Kreis-Gericht.**

**Logis-Gesuch.**

Ein Logis von St. K., R. wird bis 1. Oct. von kinderlosen Leuten zu mieten gesucht. Miethe pränum. Adressen unter **M. B.** in der Exped. d. Bl. erbeten.

In Erdwitz, Stiebsenstein oder Wittelsind wird für ein junges Mädchen ein möbl. Zimmer, wenn möglich mit Küche, auf die Zeit vom 15. bis 30. Juni gesucht. Adr. m. Ang. d. Preises unter **M. B.** in der Exped.

Eine junge Frau wünscht ein Kind mit zu fällen. Zu erf. Spalte 27, 1. Kr. rechts.

Eine freundliche Familien-Wohnung wird von der Bromende oder in der Nähe des Bahnhofs gesucht. Gefällige Offerten unter **P. J.** poste restante hier.

**Zur Beförderung**

von Bekanntmachungen jeder Art an alle Zeitungen zu Originalpreisen, ohno Anrechnung von Portis oder sonstigen Spesen empfiehlt sich

**die Expedition des Tageblatts.**

Ein Beamter sucht zum 1. October eine Wohnung von St., 2 R. u. Küche nebst Zub. Offert in **F. S.** in der Exped. abzugeben.

Eine gute Fenstler oder möbl. Stube bei einer anständigen Familie wird f. e. j. Kfm. i. d. Oberleipzigerstr. gesucht. Adr. Exped.

Zwei j. Leute f. in der Nähe der Post eine gut möbl. Wohn. Off. **E. 41** in der Exped.

**Dankfagung.**

Für die überaus liebevolle und freundliche Aufnahme während meiner Anwesenheit in Halle a/S. sage ich allen Verwandten, Freunden u. Bekannten nochmals meinen besten Dank und ein herzliches Lebewohl.  
 Wien, am 5. Juni 1874.  
**Eduard Huth jun.**

Ein Aufseherbedobogen am 2. d. M. von der Post durch das Schimmelthor nach dem Russischen Hofe verloren gegangen. Gegen gute Belohnung abzugeben  
 gr. Steinstr. 16, **Ed. Weißer.**

Montag Mittag ein Paar neue in Papier gepackte Stiefeln von der Wäckerstraße bis Restaurations „Prinz Carl“ verloren. Es wird gebeten, dieselben gegen Belohnung abzugeben bei **Wendiger, Wäckerstraße 2.**  
**Anarierndogel entkoben. Wiederbringen 1 Zhr. Belohn. alter Markt 3.**

**Familien-Nachrichten.**

**Todes-Anzeige.**  
 Am Dienstag Morgens 5 Uhr starb unsere liebe gute Mutter und Schwelgermutter, die **Wittwe Louise Sunold.** Um stille Theilnahme bitten **die Hinterbliebenen.**  
 Gestern Abend 9 Uhr entschlief sanft unser liebes Zwillingssöhnchen **Walter** im Alter von 5 Monaten.  
 Halle, den 10. Juni 1874.  
**Theodor Görnemann u. Frau.**

**Königl. meteorologische Station**

am 9. Juni 1874.					
Stunde	Luftdr.	Bar. Red.	Windgeschw.	Windr.	Temper.
10 Uhr	760.5	758.4	3.9	66.9	12.8
Mittags	760.7	758.6	4.8	66.7	23.4
Abds.	760.5	758.4	6.7	78.5	16.4
Mittel	760.58	758.48	5.22	70.7	17.5



**Leopold Struckmeier, Gold- u. Silberarbeiter,** Brüderstrasse 9, Leipzig, empfiehlt sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung prompter und reeller Ausführung. **Reparaturen schnell und billig.**

Bei der Luckhard'schen Buchhandlg., Leipzigerstr. 99 sind zu haben: **Albert Dieck's 40 Sommerfahrpläne 1874.** 8<sup>o</sup>. geheftet 2 1/2 Egr., mit Karte 5 Egr.

# Nur noch kurze Zeit

bauert der fabelhaft billige Ausverkauf Leipzigerstraße 1, Ecke des Marktes. Wir offeriren Herren-Gemischts in den feinsten Kallenslagen Stück 5, 6 u. 7 1/2 Gr., Herren-Oberhemden mit sehr schöner Stickerei Stück nur 1 1/2 Gr., Cavalleristulpen 3 Paar 10 Gr., Schlipse mit Mechanik Stück 6 u. 7 1/2 Gr., Herren-Strawatten 2 oder 3 Stück für 5 Gr. Die schönsten Briefmappen mit Schloß und Schlüssel Stück nur 10, 12 1/2 u. 15 Gr., reizend schön gestickte Stulpen mit Kragen die Gart. nur 4, 5, 6 u. 7 1/2 Gr., fest gestickte Battisttblipse 3 Stück nur 5 Gr., Damenschlipse von getöpelter Seide Stück 4 Gr., dieselben mit schönen Franzen Stück 7 1/2 Gr., Damen- u. Kinderhüte, Stoff-, Stepp- u. weiße Damen-Hüte zu staunend billigen Preisen, schwarze Jett-Ränderer Stück 4, 5, 6 u. 7 1/2 Gr., die schönsten Kinderhüte 3 Stück 4 Gr., weiße Taschentücher 6 Stück 10 Gr., reinteinigen Taschentücher 6 Stück 15 u. 25 Gr. nur noch kurze Zeit.  
Allgem. Deutsches Consum-Geschäft, Leipzigerstr. 1, Ecke des Marktes.

P. P.  
Mit dem 16. d. Mts. eröffnen wir am hiesigen Platze ein **Kohlen-, Speditions- u. Agentur-Geschäft.**  
Die Kohlen sind aus den renomirtesten Werken und werden wir, bei gewissenhafter Durchführung der Aufträge die billigsten Tagespreise stellen.  
Halle a. S., im Juni 1874.

**Seering & Lange.**  
Comptoir: Leipzigerstr. 95.  
Aufträge auf Briquettes, Presssteine, Böhmisches Braunkohle u. Zwickauer Steinkohlen nehmen bereits entgegen.

**Krieger-Verein zu Halle a. S.**  
Die Kameraden versammeln sich Sonntag Mittag punkt 1/2 1 Uhr zum Abmarsch nach der Haide im Vereinslokal.  
Der Vorstand. W. Fitzschke.

**Eichene Bretter**  
vorzüglichste seine Qualität, einen Zoll (rheinländisch) stark, offeriren billigst **Türkheimer & Co., Holz-Commissions-Geschäft,** Halle a. S., Königsstrasse 4.

**General-Versammlung der vereinigten Dienstmänner.**  
Am Sonnabend den 13. Juni cr. Abends 8 Uhr findet im Gasthof zum Schwan eine General-Versammlung statt, wozu die Theilhabenden hierdurch eingeladen werden. Bittliches Erscheinen ist erwünscht.  
Tages-Ordnung: 1. Genehmigung und Vollziehung des Statuts. 2. Wahl des Aufsichtsrathes. 3. Wahl des Vorstandes. 4. Eintragung des Cautions-Betrages.

Solide Erd- u. Fabrik-Arbeiter sucht bei guten Lohnsätzen die **Grube „Hermine-Henriette“** u. **Mineralöl-Fabrik in Osendorf bei Annendorf** (Station d. Thüring. Eisenbahn). Kaserne zur freien Benutzung.

Für ein hiesiges Landesprodukt- und Farbwaaren-groß-Geschäft wird per 1. October ein Lehrling gesucht. Gesäll. Meldungen bei **Rud. Mosse, Halle a. S., Brüderstr. 14**  
Ein Trockenmeister mit Familie gesucht Klausdorfer-Strasse 3.  
Ein ordentliches, zuverlässiges Dienstmädchen wird zum 1. Juli gesucht  
Hewigstr. 2, II.  
Ein ordentliches Mädchen findet zur Wartung eines schon älteren Kindes guten Dienst Rathhausgasse 13.  
Ein ordentl. Mädchen findet pr. 15. Juni guten Dienst Sophienstrasse 8, p.  
Ein älteres Kindermädchen, welches auch nähen und plätten kann, wird zur Wartung eines Kindes zum 1. Juli gesucht.  
Dr. Schebe, K. Klausstrasse 11.  
Ein Kindermädchen wird gesucht Schmeersstraße 22.

**Sehr schönen Sauerkohl** bei **G. Friedrich, Bärgasse 10, am Markt.**  
Donnerstag früh **Koscher-Fleisch** W. Kunsch, K. Brauhausgasse.  
Frische Holsteiner **Tafelbutter** empfiehlt billigst **Herm. Fritsch, gr. Klausstr. 8.**

**Frischling fette Neue Isländer Heringe in der Veringshandlung von Boltze.**  
Isländer Heringe, à Stück 2-2 1/2 Gr., weiß, hart und stehend fett.  
Matjes-Heringe, à Schock 1 Gr., in Tonnen billig, empfiehlt **C. Müller.**  
Ganz was vorzügliches und von großen süßen Kirschen empfing **C. Müller.**  
Gemahlene Schiffszwieback zu kalten Schalen bei **C. Müller.**  
2-300 % erste Hypothek werden baldigst zu leihen gesucht **Abt. A. F.** abzugeben in der Exped. d. Bl.  
Eine gründliche **Alabierlehrerin** weilt nach **H. Hartenfeld, Schuberg 1.**  
Im Königsberier sucht ein Primaner Stunden zu geben — ist eine möblierte Stube zu vermieten — werden 2 Pensionäre gesucht. Auskunft in der Exped. d. Bl.  
Bettfedern reinigt von Schmutz u. Moten **Fr. Kahlbad, Dury 31.**  
Wäsche zum waschen, plätten und brennen wird angenommen **H. Ulrichsstr. 8.**  
Auf einem großen Gute in der Provinz Hessen wird ein tüchtiger mit Branntweinbrennerei u. Buchführung vertrauter **Deconomieverwalter** gegen guten Gehalt gesucht. Zu erfragen Geisstraße 67, im Laden.

**Einige Wohnungen zu vermieten.**  
Das vom Herrn Stadtath Jordan seit 20 Jahren bewohnte Familien-Lois, klein Ulrichsstraße 26, ist vom 1. October cr. ab anderweitig zu vermiehen. Zu beschiffen täglich von 10-12 Uhr Vormittags.  
**S. Müllers.**  
Eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche mit Wasserleitung zc. ist zum 1. Juli oder später noch zu vermieten große Klausstraße 8 im Laden.  
Eine größere Wohnung, hohes Parterre, zu vermieten und 1. October zu beziehen Wladis. Straße 45.

**Mauersteine**  
gut und hart gebrannt, offeriren bei Abnahme von Posten billigst  
**Die C. J. Stengel's Erben,** Comptoir, Schuberg 3.

**Kupferschmiede,** **Reiselschmiede,** sowie auch tüchtige **Gelbgießer** in unbeschränkter Zahl finden dauernde u. lohnende Beschäftigung in der **Metallwaarenfabrik von J. Aders, (3728.) Renkadit Magdeburg.**  
Ein **Fischer** sucht **Baldner, Orgelbauer, gr. Klausstr. 15.**  
Mehrere **Schmiede,** darunter ein **Schirmmeister** sucht die **Wagenfabrik von Kopf, Fuchs & Rausch.**  
**Tüchtige Tischler** finden dauernde **Accorarbeit** bei **Vaas & Littmann.**  
Einige **Schneider** finden Beschäftigung bei **A. Kaiser, Schneidernstr., Dachrigg, 14.**  
**Torfmacher** **Brehme, Langegasse 18.**  
Ein ordentliches junger Arbeiter wird gesucht **Rannschiffstraße 3.**  
Eine Frau findet jede Woche 3-4 Tage im Waschen Beschäft. **H. Ulrichsstr. 4, I.**  
Anst. Mädchen finden bei hohem Lohn gute Stelle durch **Frau Hohnstein, Trödel 8.**  
Ein Mädchen für leichte häusl. Arbeit bei hohem Lohn gesucht **Zapfenstraße 20, II.**  
Ein junges reichliches Mädchen, welches zu Hause schlafen kann, wird sofort, zum 15. d. Mts. oder 1. Juli in leichten Dienst gesucht **Sophienstraße 13, II.**  
Ein ordentl. Mädchen für leichte häusl. Ar. bei p. 15. Juni od. 1. Juli gef. **Dury 3, p.**

**Zum 1. Juli** sucht eine **Hamme,** die krankheitshalber aus der Stadt zieht, zum Ertrag ruhige Miether für ein sehr zu empfehlendes **Mittellogis.** **Hospitalplatz 1, 3 Tr., rechts.**  
Eine Wohnung mit Drehepfele ist sofort an ruhige Miether zu überlassen **Wiktandsstraße 18, in Giesichenstein.**  
Am 1. Juli zu beziehen Stube, Kammer und Küche **Magdeburger Chaussee 2.**  
Zum Mitbewohnen eines freundl. möbl. **Garçonlogis** wird ein anst. junger Mann gesucht. Zu erfragen in der Restauration zum **Münchener Brauhause, gr. Ulrichsstraße.**  
Ein anständiger Herr wird als **Mitbewohner** einer möbl. Stube gesucht **Niemeyerstr. 11, 2 Tr. links.**  
Ein fein möblirtes **Zimmer** nebst **Kabinet** zu vermieten **Leipzigerstraße 96, im Hause rechts, 2 Tr.**  
**Möbl. Stube** und **K.** von 1 oder 2 Personen sofort zu beziehen **gr. Schlam 10, p.**  
**Fr. möbl. St. u. K.** verm. **gr. Brauhausgasse 26.**  
Eine **freundliche möblierte Stube** nebst **Kammer** ist zum 1. Juli an einen anständigen Herrn zu vermieten **Leipzigerstr. 43.**  
**Möbl. Stube** u. **K.** zu verm. **Renkadit 3.**  
**Möbl. Stube** zum 1. Juli zu vermieten **Geiststr. 67, im Laden.**  
**Möbl. Schlafstelle** **gr. Ulrichsstr. 52, p. I.**  
**Schlafst. mit Kost** **Steg 17, 2 Tr.**

**Capitalien** auf gute Hypothek und Wechsel auszuliehen durch **E. Zahn, gr. Ulrichsstraße 58.**

**Auction.**  
Montag den 13. Juni cr. u. folg. Tag von Nachmittag 1 Uhr ab verliert er im Auctionslocale des Königl. Kreisgerichts hier: versch. Möbel, Federbetten, Kleidungsstücke zc.; ferner: 1 **Valentines,** 5 **Ladenschränke,** 1 **Partie Tapetierwaaren** zc.  
**W. Kluge, gr. Auct.-Comm.**  
Zahnärzten jeder Art werden sofort unter Garantie durch den berühmten **Jüdischen Extract** bereitigt und sollte in keiner Familie fehlen. **Necht** in Flaschen à 5 Gr. im alleinigen Depot für Halle bei **J. Grunberg, gr. Ulrichsstraße 39.**  
Ein eif. **Stuben-Kochofen** zu verkaufen **Franckenstraße 6.**  
Umgehshalber billig zu verkaufen: 1 **Pedersloffer, Studenthüt,** 1 **Kochofen** mit **Ringe, Kücheneschrank** u. **Fischerwerkzeug,** sämtliche Sachen neu. Näheres **Niemeyerstr. 11, 2 Tr., links,** täglich nach 6 Uhr Abends.  
Das den Erben des zu **Giesichenstein** verstorbenen **Fabrikant Meoves** gehörige, hort in der **Gartenstraße Nr. 2** gelegene **Wohnhaus,** enthaltend 6 heizbare Zimmer, 3 Kammern u. Zubehör, nebst dazu gehörigem Garten, ist durch mich zu verkaufen und sind die Bedingungen in meinem Bureau einzusehen.  
**Halle, den 6. Juni 1874.**  
Der **Rechts-Anwalt Krusenberg.**  
Ein **Heidelberger Bade-Schrank** wird gesucht **Leipzigerstr. 16, 1 Tr.**  
Ein **Haus** in der Nähe des **Klausehofs,** auf dem **Strohofe** zc. gelegen, wird zu kaufen gesucht. Offerten sub **Ciffre C. A.** an **C. Schillers Annonen-Exped. (S. Ditzler)** gr. Brauhausgasse 16.  
Ein **zweispänniger Wallwagen** wird zu kaufen gesucht. Offerten erbeten **Franckenstr. 6.**

**Geübte Arbeiterinnen für feine Weißnäh-Arbeiten** werden gesucht bei **Wilh. Walter, Leipzigerstr. 92.**  
**Geübte Maschinennäherin** sucht **Fr. S. Lauterbach.**  
Mädchen zum **Schnürleibnähen** finden Beschäftigung **Graveneg 4.**  
**Mädchen** gesucht **Trödel 7, II.**  
**Mädchen** sucht **H. Ulrichsstraße 10.**  
Junge Mädchen, welche das **Schneidern** und **Zuschneiden** gründlich erlernen wollen, werden angenommen bei **Frau Kemmert, K. Steinstr. 2, III.**  
Ein gut empfohlenes **Hausmädchen** sucht zum 1. Juli einen Dienst. Näheres zu erfragen bei ihrer jetzigen Dienstherrschaft **gr. Ulrichsstraße 61, 2 Tr.**

**Geübte Arbeiterinnen für feine Weißnäh-Arbeiten** werden gesucht bei **Wilh. Walter, Leipzigerstr. 92.**  
**Geübte Maschinennäherin** sucht **Fr. S. Lauterbach.**  
Mädchen zum **Schnürleibnähen** finden Beschäftigung **Graveneg 4.**  
**Mädchen** gesucht **Trödel 7, II.**  
**Mädchen** sucht **H. Ulrichsstraße 10.**  
Junge Mädchen, welche das **Schneidern** und **Zuschneiden** gründlich erlernen wollen, werden angenommen bei **Frau Kemmert, K. Steinstr. 2, III.**  
Ein gut empfohlenes **Hausmädchen** sucht zum 1. Juli einen Dienst. Näheres zu erfragen bei ihrer jetzigen Dienstherrschaft **gr. Ulrichsstraße 61, 2 Tr.**

**Eine Amme** sucht sofort eine Stelle bei einer anständigen Herrschaft durch **A. Fromme, Zapfenstraße 21.**  
Zu vermieten: eine größere Familienwohnung **Leipziger Straße 7.**  
**Grosse Ulrichsstrasse 55 ist die geräumige**  
**Bel-Etage**  
**sol. oder später zu vermieten.** Ein geräumiger heller Laden mit oder ohne Wohnung per 1. Octob. d. J. beziehb. bei **August Fiedler, gr. Klausstraße 10.**

**Handwerkermeister-Verein**  
Freitag den 12. Juni Abends 8 Uhr in der „**Tulpe**“  
1. G. werblich. Vortrag eines Mitglieds mit practischer Darstellung.  
2. Proklamirung neuer Mitglieder zur Vor-schubhaft.

**Ein Laden mit Ladenstube** zum 1. October zu vermieten **Barfüßerstraße 7.**  
**Herrschaftl. Wohnungen** zu vermieten und sofort oder später zu beziehen **Am Geistthor 51.**  
**Logis** zu vermieten **120 % p. a.** **Am Geistthor 51.**

**Berliner Weissbier-Salon.**  
Heute Donnerstag Abend 6 1/2 Uhr **Speckkuchen.**

**Das Dampfboot Ellida**  
fährt jeden Tag nach **Bad Nau Ragorzy** nachmittags 1/2 4 Uhr. Auf besondere Bestellung zu jeder anderen Zeit.  
Einsteigplatz bei **Jordan** in **Trotha.**  
**Hollstädt, K. Klausstraße 5.**  
Donnerstag: **Alles mit Saucetöpfen.**